



GLÜCK AUF Vorhersage

Wer immer noch nicht weiß, warum man vom Kaiser-Wetter spricht, der sollte am Samstag vielleicht mal nach Chemnitz schauen. Dort wird bei wieder hochsommerlichen Temperaturen und ohne Regen ein gewisser Roland Kaiser auftreten. Was für ein Glück, das man nichts mehr von der Gruppe Aqua hört. (fa)

NACHRICHTEN

ARBEITSUNFALL

Bauarbeiter stürzt vom Dach ab

BURKERSDORF – Bei Bauarbeiten im Frauensteiner Ortsteil Burkersdorf hat sich am Mittwochnachmittag gegen 14.30 Uhr ein Arbeitsunfall ereignet. Das teilte die Polizeidirektion Chemnitz gestern auf Anfrage der „Freien Presse“ mit. Demnach war ein 41-jähriger Bauarbeiter bei Arbeiten am Dachstuhl eines Hauses in der Straße Neue Siedlung abgestürzt und etwa drei Meter tief auf eine Bodendecke gefallen. Er wurde schwer verletzt mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus geflogen. „Die Kriminalpolizei hat gemeinsam mit der Landesdirektion Sachsen, Abteilung Arbeitsschutz, die Ermittlungen zu den Umständen des Unfalls aufgenommen“, informiert Steffen Wolf von der Pressestelle der Polizeidirektion Chemnitz. (kok)

WAHL 2017

Freiberg verschiebt Briefe statt Karten

FREIBERG – Für die Bundestagswahl am 24. September 2017 laufen auch in Freiberg bereits die Vorbereitungen. Rund 260 Wahlhelfer werden am Wahltag in 34 Wahllokalen für einen reibungslosen Ablauf sorgen. In Freiberg werden zudem erstmals statt der gewohnten Wahlbenachrichtigungskarten Wahlbenachrichtigungsbriefe verschickt, wie die Stadtverwaltung gestern mitteilte. Grund für die Umstellung sind die gesetzlich vorgeschriebenen Informationen, die die Benachrichtigung enthalten muss. Diese sind in den vergangenen Jahren immer umfangreicher geworden. Der Platz auf einer Karte reicht nicht mehr aus. So war zwar bei vorangegangenen Jahren schon die Schriftgröße mehr und mehr reduziert worden, jedoch lässt sich die Lesbarkeit bei weiterer Reduzierung nicht mehr garantieren. Im Interesse einer besseren Lesbarkeit hat sich die Stadt Freiberg daher entschlossen, die Wahlbenachrichtigung in Form eines Briefes zu versenden. (kok)



„Bleib wie Dein Bier“, heißt der Werbespruch des Freiberger Brauhauses. Nach dem Willen der Dresdner Stadtverwaltung soll er nicht mehr auf einer Straßenbahn der Verkehrsbetriebe der Landeshauptstadt zu lesen sein. FOTO: FREIBERGER BRAUHAUS

Dresden will Brauhaus-Reklame auf Straßenbahnen verbieten

Die Verwaltung der sächsischen Landeshauptstadt hat Suchtmitteln aller Art den Kampf angesagt. Das hat Folgen – auch für das Freiberger Unternehmen.

VON KAI KOLLENBERG

DRESDEN/FREIBERG – Die Landeshauptstadt Dresden hat sich ein Ziel gesetzt. Sie hat den Kampf gegen die Süchte aufgenommen. Für Suchtmittel jeder Art soll keine Werbung mehr auf kommunalen Flächen gemacht werden: nicht für Zigaretten, nicht für Alkohol. So sieht es ein Strategiepapier vor, das der Stadtrat vor zwei Jahren beschlossen hat. Die Entscheidung schlägt nun einige Wellen. Denn die Dresdner Verwaltung hat vor Kurzem eine Werbung für ein bekanntes Weinfest nicht mehr im Amtsblatt zugelassen. Doch auch in Mittelsachsen könnte das Werbeverbot Folgen haben. Es betrifft nämlich auch das Freiberger Brauhaus.

In der Landeshauptstadt wirbt das Unternehmen nicht nur mit Plakaten an öffentlichen Plätzen. Durch Dresden fährt seit einigen Jahren auch eine Straßenbahn in besonderem Gewand. Sie wirbt an ih-

ren Seiten für die Brauerzeugnisse aus Freiberg. Nach dem Willen der Dresdner Stadtverwaltung soll damit aber Schluss sein – und das Brauhaus so eine prominente Fläche verlieren. Das Werbeverbot werde „sukzessive bei allen neuen Verträgen für kommunale Werbeflächen durchgesetzt“, teilte Kristin Ferse, Suchtbeauftragte der Stadt Dresden, auf Anfrage der „Freien Presse“ mit. „Die Dresdner Verkehrsbetriebe werden in den nächsten Jahren ebenfalls keine Werbung für Suchtmittel mehr zulassen.“ Bei der Vorstellung des neuen Suchtberichts machte die Stadt aber am Mittwoch deutlich, dass man nichts überstürzen wolle, sondern Schritt für Schritt die Einigung in dieser Frage suche.

Das Verbot umzusetzen dürfte allerdings nicht so ganz einfach werden, wie ein Sprecher der Dresdner Verkehrsbetriebe (DVB) deutlich macht: Für die Werbung auf den Straßenbahnen sei ein Vertrag mit einem Zentralvermarkter abgeschlossen worden. 800.000 Euro nehme die DVB pro Jahr auf diese Weise ein. Bisher habe es nur wenig Vorgaben gegeben, welche Reklame nicht durch die Stadt fahren solle. Wenn nun Bierwerbung künftig auch nicht mehr erlaubt sei, so der Sprecher, dann müsste dafür ein Stadtratsbeschluss gefällt werden. Die Suchtbeauftragte könne das nicht einfach anweisen.

Das Freiberger Brauhaus wirbt in

Dresden nicht nur mittels Straßenbahn, es ist vor allem auch durch finanzielles Engagement präsent – beispielsweise als einer der vier Hauptsponsoren des Stadtfests „Canaleto“. Unter anderem sorgt das Freiberger Brauhaus dafür, dass in diesem Jahr der deutsche Popsänger Max Giesinger auf dem Theaterplatz auftreten kann. „Gemeinsam mit dem Freiberger Brauhaus warten die Dresdner Stadtfest-Macher in diesem Jahr mit einem besonderen Highlight auf“, bewirbt das Stadtfest den Auftritt des Musikers auf der offiziellen Internetseite.

Das Werbeverbot habe auf die Zusammenarbeit zwischen Stadtfest und Brauhaus aber keine Auswirkungen, sagt Klaus Lindeck, Geschäftsführer der Dresdner Stadtfest GmbH: „Wir haben uns dagegen verwahrt.“ Das stehe nicht zur Debatte. Schließlich gehe ohne Sponsoren nichts. Das Freiberger Brauhaus selbst äußert sich nur sehr zurückhaltend zu den Plänen der Landeshauptstadt. „Unsere bestehenden Verträge werden wir natürlich erfüllen, alles andere bleibt abzuwarten“, Steffen Hofmann, Geschäftsführer Marketing/Vertrieb.

KOMMENTAR

Übers Ziel hinausgeschossen

VON KAI KOLLENBERG
kai.kollenberg@freiepresse.de



Das Tabakwerbung strengen Auflagen unterliegt, daran haben sich die meisten gewöhnt. Dass nun die Stadt Dresden aber rigoros der Reklame für alkoholische Produkte den Kampf angesagt hat, wird viele überraschen. Der Vorstoß hat selbst bei den stadteigenen Tochtergesellschaften wie den Verkehrsbetrieben Stirnrundeln hinterlassen.

Es verfestigt sich der Eindruck, dass die Dresdner Suchtbeauftragte

übers Ziel hinausgeschossen ist. Es ist sicher löblich, wenn die Stadt Dresden das Thema Alkoholsucht angehen möchte. Doch was hilft da ein Werbeverbot für die Straßenbahnen, wenn in der ganzen Stadt weiterhin auf nichtstädtischen Flächen Bierreklame hängt? Und hätte man nicht eher Geld in die Hand nehmen sollen, um über die Gefahren von Alkoholmissbrauch aufzuklären, statt auf ein plakatives Verbot zu setzen?

Gemeinde Neuhausen reißt marode Fabrik ab

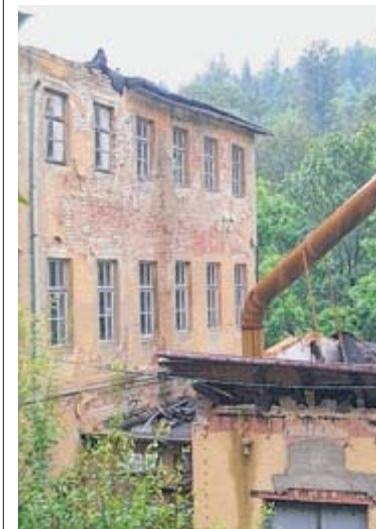
Talsperrenverwaltung klinkt sich in Projekt ein – Kosten: 500.000 Euro

VON JOCHEN WALTHER

NEUHAUSEN – Einst waren in der Meyer-Stuhlfabrik im Neuhausener Ortsteil Neuwerndorf 200 Leute beschäftigt. Nun steht fest: Der marode Gebäudekomplex wird noch in diesem Jahr abgerissen. Das sagte Rathauschef Peter Hausteil (parteilos) während der Sitzung des Gemeinderates am Mittwochabend. Die Verwaltung hat für das Abrissvorhaben den erforderlichen Fördermittelbescheid in Höhe von 297.000 Euro erhalten.

Die Gesamtkosten liegen jedoch bei mehr als 500.000 Euro. So klinkt sich in das Vorhaben auch die Landestalsperrenverwaltung Sachsen ein, die sich um die Revitalisierung des Geländes kümmert. Grund: Die Hausruine befindet sich nahe der Talsperre Rauschenbach in einer Trinkwasserzone. Dafür sei eine Kooperationsvereinbarung vor längerer Zeit unterzeichnet worden. Zur Übernahme der zerfallenen Fabrik habe sich die Verwaltung mit der Erbin einigen können, sagte Hausteil.

Nach dem Abriss sollen an derselben Stelle leicht zu pflegende Grünflächen entstehen. „Das ist für die Lebensqualität der dortigen Einwohner wichtig“, fügte der Rathauschef an. Und auch die Touristiker der Schwartenberggemeinde atmen auf. „Dort kommen viele Wanderer vorbei. Das ist kein schöner Anblick“, sagte Undine Froese von der Tourist-Info. Sie sei froh, dass die Industriebranche verschwindet.



Wird noch in diesem Jahr dem Boden gleich gemacht: die marode Meyer-Fabrik. FOTO: WALTHER/ARCHIV

Zutritt nur mit Atemmaske – „Da lassen wir keine Luft ran“

Bei der MRU Muldenhütten Recycling und Umwelttechnik wird Arbeitsschutz groß geschrieben. Und zwar amtlich. Auch Befesa Zink kann sich auf die Schulter klopfen.

VON HEIKE HUBRICHT

FREIBERG – Wer das Firmengelände der MRU Muldenhütten Recycling und Umwelttechnik GmbH am Stadtrand von Freiberg betritt, muss eine Atemschutzmaske anlegen und Arbeitskleidung tragen. „Da lassen wir keine Luft ran. Die Arbeitssicherheit hat bei uns einen großen Stellenwert“, sagt Geschäftsführer Martin Fischer. Gestern hat das 145 Mitarbeiter und acht Auszubil-



Martin Fischer, Geschäftsführer von MRU Muldenhütten Recycling und Umwelttechnik GmbH Freiberg, zeigt in der Compounder-Halle das wiedergewonnene Kunststoffgranulat. FOTO: W. JOSCH

dende zählende Unternehmen in Muldenhütten das Zertifikat zum Arbeitsschutz-Management-System

Ohris erhalten – ebenso wie das Unternehmen Befesa Zink (79 Mitarbeiter, 35 Millionen Euro Jahresum-

satz), das seinen Sitz auf dem nahen Saxonia-Areal hat.

Laut Katrin Ihle, Abteilungsleiterin Arbeit in Sachsens Wirtschaftsministerium, erhalten die beiden Firmen das Wiederholungs-Zertifikat zum dritten Mal. „Arbeitssicherheit hat einen festen Platz in ihrer Unternehmensstrategie“, so Ihle. Den Betrieben, beide aus dem Freiberger Kombinat „Albert Funk“ hervorgegangen, war das Zertifikat bereits 2010 und 2014 verliehen worden. Anliegen ist die Sicherheit technischer Anlagen und der Schutz der Mitarbeiter vor arbeitsbedingten Gefahren und Krankheiten.

Bei MRU gibt es jedes Jahr einen Sicherheitstag für alle Mitarbeiter. Beim jüngsten Sicherheitstag im Oktober 2016 gingen 58 Hinweise von Beschäftigten ein, wie der Arbeitsschutz weiter verbessert werden kann. Laut dem Geschäftsführer greifen die Bemühungen: „Bei uns

gibt es nur sehr wenige Arbeitsunfälle.“ Die beiden letzten – eine Schnittwunde und ein Span in einer Handfläche – seien 2016 aufgetreten. „Zuvor hatten wir 796 unfallfreie Tage“, berichtet Nicole Gottschalk, die im Betrieb für den Arbeitsschutz zuständig ist.

MRU ist nach Firmenangaben die drittgrößte Bleihütte in Deutschland. Sie gehört zur Berzelius Metall Holding mit Sitz in Braubach (Rheinland-Pfalz). Der Jahresumsatz des Freiberger Unternehmens beläuft sich laut Fischer auf 100 Millionen Euro. Zum Vergleich: 1999 lag der Umsatz bei 53 Millionen Mark.

Der Hüttenstandort Muldenhütten wurde 1318 gegründet – die Kopie einer Urkunde dazu hängt im Gang des Bürotraktes. 1969 erfolgte die Umwandlung zu einer Schmelzanlage für Sekundärmaterialien und 2009 eine Modernisierung. In Muldenhütten werden ausrangierte

Starterbatterien von der Aufbereitung bis zum Vergießen des Bleis komplett verwertet. Aus 60.000 Tonnen alten Batterien werden jährlich rund 55.000 Tonnen Blei produziert. In zwei Öfen wird das Blei bei über 1000 Grad eingeschmolzen und dann in der Raffination in etwa 50 Legierungen verarbeitet.

Zudem verfügt MRU über eine integrierte Verbrennungsanlage für gefährliche Abfälle. „Damit gewinnen wir auch 25 Prozent unseres eigenen Strombedarfs“, so Fischer. Seit 2012 werden in einer neuen Produktionshalle auch Gehäuse recycelt. Aus dem wiedergewonnenen Kunststoff Compound entstehen später Gehäuse, aber zum Beispiel auch Kabelkanäle und Unterbodenverkleidungen. Laut Fischer wird kontinuierlich in die Weiterentwicklung der Technologien investiert. In den vergangenen zehn Jahren seien es über 30 Millionen Euro gewesen.